

## Kapitel 12

Isabella Galling

### **Sprachenporträts im Unterricht. Eine Unterrichtseinheit über Mehrsprachigkeit**

Das Sprachenporträt, um das es hier geht, ist die Silhouette eines Menschen, in die die eigenen Sprachen farblich eingetragen werden.

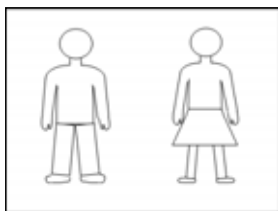


Abb. 1: Silhouette Junge und Mädchen (Kopiervorlagen in klein)

Das Sprachenporträt kann im Unterricht dazu genutzt werden, die jeweilige Sprachenvielfalt einer Klasse kennenzulernen und bietet den Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit, eine Wertschätzung ihrer Mehrsprachigkeit zu erfahren. Dabei geht es nicht darum, sich in der Anzahl der Sprachen, die man spricht, zu messen, sondern darum, sich die eigenen, ganz persönlichen Spracherfahrungen bewusst zu machen, sich über Sprachen auszutauschen und die vorhandene Sprachenvielfalt in der Gruppe als ‚Schatz‘ zu entdecken. Die Arbeit mit dem Sprachenporträt kann an jede Altersgruppe und Schulstufe angepasst werden und hat sich auch in Seminaren an der Universität bewährt, um die Sprachenvielfalt unter Studierenden zu thematisieren.

Die Idee dieses Sprachenporträts stammt ursprünglich von GOGOLIN/NEUMANN (1991). Sie wurde von Hans-Jürgen KRUMM aufgegriffen, der Sprachenporträts über Jahre hinweg gesammelt hat und einige davon in dem Buch „Kinder und ihre Sprachen – lebendige Mehrsprachigkeit“ (2001) kommentiert. Zudem hat Ingelore OOMEN-WELKE das Sprachenporträt in ihr Sprachenportfolio „Meine Sprachen und ich“ (2006) integriert.

Das folgende Unterrichtsbeispiel basiert auf meinen Erfahrungen mit dem Einsatz des Sprachenporträts in einer dritten Klasse an einer Hamburger Grundschule, in der der Anteil an Kindern mit Migrationshintergrund ca. 90 Prozent beträgt. Ich war als Praktikantin in dieser Klasse tätig. Das Beispiel umfasst drei Unterrichtsstunden und kann problemlos als Einstieg in eine umfassendere Einheit zum Thema ‚Mehrsprachigkeit‘ verwendet werden. Studierende, die im Vergleich zu ausgebildeten Lehrerinnen und Lehrern in der Regel nur eine beschränkte Anzahl von Stunden in einer Schulklassse tätig sind (im Praktikum, als Honorarkraft, etc.), können den Unterrichtsentwurf besonders gut in einer Kennenlernphase einsetzen. Sprachen sind Teil der eigenen Identität und damit etwas sehr Persönliches für die Schülerinnen und Schüler. Der Austausch darüber betrifft sie direkt und bietet die Chance, die Mehrsprachigkeit der Kinder gleich zu Beginn positiv zu thematisieren.

### *Die Unterrichtseinheit*

Der Ablaufplan für die drei Stunden sah folgendermaßen aus und so habe ich ihn auch den Schülerinnen und Schülern vorgestellt:

1. Sprachenporträts erstellen
2. Präsentation der Porträts in Kleingruppen
3. Präsentation vor der Klasse
4. Schreibaufgabe: meine Sprachen
5. Feedback (an die Lehrperson)

Im Folgenden werde ich meine Vorgehensweise zu jedem Punkt beschreiben, die Ziele jeder Phase benennen und meine Reflexionen zu jedem Teilabschnitt einfließen lassen. Die von den Schülerinnen und Schülern erstellten Sprachenporträts befinden sich im Anhang.

### *Materialien*

Für die Unterrichtseinheit benötigen die Schülerinnen und Schüler:

- Schreibstift
- Buntstifte

die Lehrperson:

- bunte Kreide,
- Kopiervorlagen Silhouetten
- linierte Zettel für die Schreibaufgabe
- ggf. Musterporträts zur Anregung

# 1 Sprachenporträts erstellen

## 1.1 Sprachenporträt der Lehrkraft

### *Ziele*

Ziel dieses Einstiegs ist es, den Schülerinnen und Schülern die Aufgabe „Erstelle Dein Sprachenporträt“ beispielhaft zu verdeutlichen. Jede Sprache in den Porträts erhält eine Farbe. Indem ich begründe, an welche Stelle der Figur ich eine Farbe einzeichne und warum ich gerade diese Farbe nehme (z.B. die Hälfte meines Herzens rot, weil rot die Farbe der Liebe ist, das Herz steht für Gefühle), möchte ich den Schülerinnen und Schülern deutlich machen, dass das Sprachenporträt kein willkürliches Ausmalen der Figur sein soll, sondern dass sie über ihre Sprachen und deren Bedeutung in ihrem Leben nachdenken sollen. Was bedeutet es, eine Sprache in die Füße zu malen oder in den Kopf? Die Verortung der Sprache im eigenen Körper soll begründet werden.

Darüber hinaus sollen die Schülerinnen und Schüler sehen, dass auch ich als Lehrerin (und – in meinem Fall – als Deutsche ohne Migrationshintergrund) mehrere Sprachen sprechen kann und viele Sprachen eine Bedeutung für mich haben.

Weiterhin soll ein erster Austausch über Sprachen stattfinden, Neugier soll geweckt werden (Welche Sprachen können die anderen? Welche Sprachen gibt es noch? etc.).

### *Ablauf*

Bevor die Schülerinnen und Schüler den Auftrag erhalten, ein Sprachenporträt zu erstellen, präsentiere ich die Ablaufskizze (Punkte 1-5) an der Tafel, um den Ablauf der Unterrichtseinheit (UE) transparent zu machen. Ich erkläre, dass es in den folgenden drei Stunden darum geht, etwas „von euch über eure Sprachen“ zu erfahren und hoffe so, das Interesse der Schülerinnen und Schüler für die Aufgabe zu steigern.

Dann beginne ich damit, an der Tafel mein persönliches Sprachenporträt zu erstellen: Ich habe die Konturen einer weiblichen Figur angezeichnet und male die Hälfte des Oberkörpers *rot* für die Sprache Deutsch. „Deutsch ist die Sprache, die ich am besten kann. Damit bin ich aufgewachsen. Meine ganze Familie spricht Deutsch“, erkläre ich und begründe so die große Fläche, die diese Sprache in meinem Porträt einnimmt. Außerdem zeichne ich ein Herz in die Silhouette und male eine Hälfte ebenfalls rot an. „Das Herz steht für Gefühle und rot ist die Farbe der Liebe. Meine Gefühle kann ich am besten auf Deutsch ausdrücken und Deutsch ist meine liebste Sprache“, erkläre ich.

Die andere Hälfte meines Herzens und des Oberkörpers male ich *blau* für Englisch und erkläre ebenfalls, was diese Sprache für mich bedeutet. Genau-

so verfare ich bei den darauffolgenden Sprachen, die für mich eine Bedeutung haben. Allerdings lasse ich die Kinder erst einmal raten, welche Sprachen wohl noch in mein Porträt gehören. Durch ihre Rateversuche erfahre ich von den Schülerinnen und Schülern, welche Sprachen sie kennen. Sie nennen z.B. Chinesisch, Französisch, Türkisch, Arabisch u.a. und wir kommen darüber ins Gespräch, dass auch Zeichensprachen und Geheimsprachen Sprachen sind. Ein Mädchen erwähnt auch noch die Blindenschrift und die Gebärdendolmetscher, die bei den Nachrichten eingeblendet werden. So kommt gleich zu Beginn der Stunde ein reger Austausch über Sprachen zustande.

Jede Farbe in meinem Porträt repräsentiert eine Sprache und wird in eine Legende eingetragen. Ich klärte mit den Kindern den Begriff ‚Legende‘. Am Ende ist an der Tafel ein buntes Sprachenporträt zu sehen, das meine Erfahrungen und Gefühle bezüglich verschiedener Sprachen repräsentiert.

### *Reflexion*

Durch die Rateversuche der Schülerinnen und Schüler, welche Sprachen in meinem Porträt wohl vorkommen würden, wurden Vorkenntnisse bezüglich der Vielfalt von Sprachen aktiviert. Plötzlich wurden eine Menge Sprachen genannt und wir kamen auch darauf zu sprechen, dass Sprachen durch unterschiedliche Schriften dargestellt werden. Als ich Arabisch in mein Sprachporträt einzeichnete, stellte sich heraus, dass etliche Kinder Arabisch in einer Koranschule lernen. Das war ein spannender Moment, denn ein Junge konnte mit Hilfe einer Mitschülerin einen arabischen Buchstaben in meine Legende zeichnen. Dies brachte mich hinterher auf die Idee, dass jeder Sprachename auch *in* der Sprache in die Legende geschrieben werden sollte (Englisch/English, Spanisch/Español, Türkisch/Türkçe usw.), damit die Sprachenvielfalt auch optisch sichtbar wird. Dies bietet die Gelegenheit, über die unterschiedlichen Schriftarten (Lateinische Schrift, Arabische Ziffern, Chinesische Zeichen, etc.) und Schreibweisen (von links nach rechts, oben nach unten, usw.) zu sprechen. Darüber hinaus sollte auch der Klang der Sprachen hörbar gemacht werden. Auch Dialekte könnten als Sprache zählen (z.B. Bayerisch). Beim nächsten Mal werde ich Freunde und Verwandte bitten, mir auf Band zu sprechen, damit ich den Schülerinnen und Schülern die Sprachen vorspielen kann, die ich nicht selber spreche. Auch die Kinder könnten in weiterführenden Stunden Sprachen aufzeichnen und präsentieren.

Worauf ich mehrmals ausdrücklich hinweisen musste, war, dass mein Porträt an der Tafel nur ein Beispiel eines Sprachenporträts darstellte und nicht etwa kopiert werden sollte. Die Gefahr der Imitation erscheint mir relativ groß. Das Herz beispielsweise haben sehr viele Kinder übernommen und auch die Teilung meines Kopfes in zwei Hälften für zwei Sprachen wurde häufig nachgemalt.

Es stellt sich die Frage, ob ein einfacher gestaltetes Porträt als Beispiel besser geeignet gewesen wäre, weil es der Kreativität der Kinder möglicherweise mehr Freiraum ließe. Möglich wäre es auch, mehrere schon vorhandene Porträts anderer Kinder zu zeigen und an diesen die Aufgabenstellung zu verdeutlichen. Dann würde die Klasse allerdings nichts über die Sprachen der Lehrperson erfahren.

## **1.2 Sprachenporträts der Schülerinnen und Schüler**

### *Ziele*

- Nachdenken über die eigene Sprachenvielfalt: z.B. welche Sprache ist meine Familiensprache? Welche Sprache mag ich gerne, kann ich gut, benutze ich häufig, brauche ich? Welche Sprachen möchte ich noch lernen? usw.
- Die eigene Mehrsprachigkeit entdecken, die Mehrsprachigkeit der anderen entdecken.
- Sich bewusst machen, was verschiedene Sprachen für einen bedeuten und dies kreativ darstellen
- Mehrsprachigkeit als Normalität erfahren

### *Ablauf*

Im Anschluss an das Porträt der Lehrperson erfolgt die Aufgabenstellung an die Schülerinnen und Schüler, ihr eigenes Sprachenporträt zu erstellen. Dafür werden die Kopiervorlagen mit den Körpersilhouetten verteilt. Die Kinder benutzen hierfür ihre Buntstifte und einen Schreibstift. Eine der Klassenlehrerinnen, die während der UE anwesend war, schlug beim Verteilen der Körpersilhouetten vor, Mädchen könnten ebenso gut die Silhouette eines Jungen verwenden, und umgekehrt. Von dieser Möglichkeit machte jedoch niemand Gebrauch.

Es wird noch einmal verdeutlicht, dass es sowohl um Sprachen geht, die man sprechen kann, als auch um Sprachen, die sonst eine Bedeutung für einen haben. In meinem Porträt hatte ich z.B. Türkisch als Sprache angegeben, die ich viel höre und auch ein bisschen verstehen kann, weil ich viele türkischsprachige Freunde habe. Trotzdem kann ich mich nicht auf Türkisch unterhalten.

Die Kinder erhalten genug Zeit, ihr Sprachenporträt fertigzustellen. Wer früher fertig ist, erhält eine Zusatzaufgabe zum Thema Mehrsprachigkeit (vgl. z.B. SCHADER 2000).

### *Reflexion*

Das Erstellen des Sprachenporträts schien den meisten Kindern Freude zu bereiten. Einzelne Kinder hatten aber auch Startschwierigkeiten. Offensichtlich konnten sie sich nicht so recht von meinem Beispiel lösen. Ein oder zwei Kinder fingen sogar an, mein Porträt abzumalen. Im Nachhinein denke ich, es wäre

besser gewesen, die Tafel einfach umzuklappen, nachdem ich mein Porträt fertig gestellt hatte.

Wenn genug Zeit ist, könnte man den Schülerinnen und Schülern auch freistellen, statt der Silhouette selbst einen Körper zu entwerfen, wie z.B. in diesen Zeichnungen (KRUMM 2001, S. 51 u. 61).

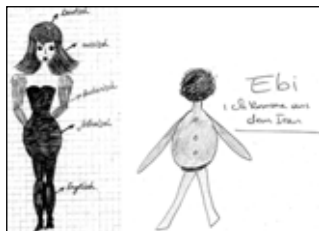


Abb. 2

## 2 Präsentation der Porträts in Kleingruppen

### *Ziele*

- Jedes Kind spricht vor den anderen über seine Sprachen, kann sein erarbeitetes Porträt vorstellen, dafür Anerkennung bekommen, ggf. Fragen beantworten.
- Die Schülerinnen und Schüler erfahren mehr über ihre Mitschülerinnen und -schüler.
- Das Interesse, mehr über einzelne Sprachen zu erfahren, wird angeregt.
- Übung im mündlichen Ausdruck.
- Üben des Sprechens vor einer kleinen Gruppe.
- Die eigene Arbeit für andere transparent machen, eigene Vorgangsweise begründet darstellen.

### *Ablauf*

Die Klasse wird in vier Gruppen aufgeteilt und verteilt sich auf den Klassenraum, Flur und Gruppenraum. Die Aufgabe lautet für jedes Kind: Stelle dein Sprachenporträt deinen Gruppenmitgliedern vor, begründe, weshalb Du welche Sprache in welches Körperteil gemalt hast und ggf. die Farbwahl. Die Klassenlehrerin und ich gehen herum und hören bei den einzelnen Gruppen zu, bzw. sorgen für Ruhe.

Nachdem alle Gruppenmitglieder ihr Sprachenporträt vorgestellt haben, wird eine Person bestimmt, die ihr Sprachenporträt später vor der ganzen Klasse

präsentiert. In einigen Gruppen wurde gelost bzw. abgestimmt, oder es fanden sich Freiwillige.

### *Reflexion*

Oftmals werden Arbeiten, die im Unterricht erstellt werden, am Ende nur von ausgewählten oder sich freiwillig meldenden Schülerinnen oder Schülern präsentiert. Es wäre auch unsinnig, über 20 Schülerinnen und Schüler ihr Sprachenporträt vor der Klasse vorstellen zu lassen. Damit die Kinder aber das Porträt nicht nur für sich selbst erstellen und dann abgeben oder abheften, erschien mir eine Kleingruppenpräsentation sinnvoll. Dabei wollte ich vom Prinzip der Freiwilligkeit bewusst wegkommen. KRUMM sieht die Freiwilligkeit bei der Erstellung des Sprachenporträts als oberstes Gebot, weil Schülerinnen und Schüler eventuell schon erfahren haben, dass sie wegen einer ihrer Sprachen diskriminiert wurden (KRUMM 2001, S. 6). Es lässt sich darüber streiten, ob es in solchen Fällen sinnvoll ist, Kinder gar kein Sprachenporträt erstellen zu lassen oder ob man nicht besser überlegt, wie man sonst mit dieser Sorge umgehen könnte. Jedenfalls gab es in der Klasse, in der ich unterrichtet habe, niemanden, der sich weigerte, sein Sprachenporträt zu erstellen und so wollte ich die Präsentation in der Kleingruppe auch nicht der Freiwilligkeit überlassen. Gerade schüchterne Kinder brauchen meiner Ansicht nach die Rückmeldung von ihren Mitschülerinnen und -schülern. Einem Kind, das sich gar nicht traute, in der Gruppe zu sprechen, habe ich geholfen, indem ich z.B. Fragen zu dem Porträt gestellt habe, auf die es dann einfach antworten konnte. So haben die Anderen etwas über das Porträt dieses Kindes erfahren.

Bemerkenswert war außerdem, dass in jeder Kleingruppe für die Präsentation der Sprachenporträts applaudiert wurde. Es sah so aus, als seien die meisten Schülerinnen und Schüler mit Interesse an den Sprachen ihrer Mitschülerinnen und -schüler in die Gruppen gegangen. Damit die Schülerinnen und Schüler die Gelegenheit bekamen noch mehr über ihre Klassenkameraden zu erfahren, habe ich die Gruppen von der Klassenlehrerin bewusst so einteilen lassen, dass Kinder, die sonst eher wenig miteinander zu tun haben, in eine Gruppe kamen.

## **3 Präsentation vor der Klasse**

### *Ziele*

- ‚Veröffentlichung‘ des eigenen Sprachporträts vor einer größeren Gruppe,
- sonst wie unter Punkt 2.

### *Ablauf*

Nach der großen Pause präsentieren die vier in den Kleingruppen ausgewählten Schülerinnen und Schüler ihr Sprachenporträt vor der Klasse. Dazu kommen sie jeweils nacheinander nach vorne an die Tafel und halten ihr Sprachenporträt an einer Klemmtafel vor ihren Körper. Ich setze mich solange mit ins ‚Publikum‘. Fragen und Kommentare sind erwünscht.

### *Reflexion*

Die Spannung im Klassenraum war deutlich zu spüren. Alle waren mucksmäuschenstill und haben den Vortragenden aufmerksam zugehört. Die Klassenlehrerin und ich haben die meisten Nachfragen gestellt, was ich etwas schade fand. Mir schien die Klasse mehr von der Vortragsweise als vom Gesagten der Präsentierenden in den Bann gezogen. Vielleicht lag es daran, dass die Schülerinnen und Schüler nicht allzu häufig etwas vorne an der Tafel präsentieren.

Die Kinder, die präsentierten, wirkten alle aufgeregt, haben die Aufgabe aber gut gemeistert und den Applaus ihrer Mitschülerinnen und –schüler geerntet. Da von diesen kaum Fragen gestellt wurden, hakte ich bei einem Jungen nach, der schon in der Kleingruppe etwas Interessantes über die kurdische Sprache gesagt hatte. Er behauptete, Kurdisch sei Türkisch „mit einer rauhen Stimme“. Er hatte seine Stimme verstellt, so dass sie ganz rau klang und tief aus dem Hals kam. Darauf musste ich ihn bei seiner Präsentation noch einmal ansprechen. Er wiederholte dann seine Behauptung auch vor der Klasse und da niemand widersprach, fragte ich nach, ob noch jemand die kurdische Sprache kenne. Es meldete sich nur ein Junge, der sich nicht sicher war, ob die Aussage seines Mitschülers richtig war oder nicht. Da wir am Ende der Stunde waren, blieb leider keine Zeit, diese Frage weiter zu vertiefen. Ich machte allerdings darauf aufmerksam, dass Türkisch und Kurdisch von Grund auf verschiedene Sprachen sind und nicht einmal zu der gleichen Sprachfamilie gehören. Anhand von Äußerungen wie jener des Jungen wird deutlich, dass Kinder bemerkenswerte Beobachtungen bezüglich verschiedener Sprachen und ihres Gebrauchs machen und diese ein Potenzial für weitergehende Forschungen im Unterricht bieten. Außerdem wird deutlich, dass jeder auch über die eigenen Sprachen noch viel lernen kann.



## 4 Schreibaufgabe: meine Sprachen

### *Ziele*

- Eigene Gründe für die Gestaltung des Sprachenporträts beim Schreiben reflektieren und schriftlich ausdrücken
- Nachvollziehbarkeit der Porträts für andere

### *Ablauf*

Da nicht mehr viel Zeit war, musste die Schreibaufgabe in ca. 10 Minuten durchgeführt werden. Jeder bekam ein liniertes DinA-5-Blatt und sollte aufschreiben, warum er/sie das Porträt auf seine/ihre Art gestaltet hatte.

### *Reflexion*

Etliche Kinder stöhnten, dass sie jetzt noch einmal aufschreiben sollten, warum sie ihr Porträt wie gestaltet hatten. Die Geburtstagsfeier eines Kindes stand noch auf dem Plan, und viele hatten vergessen, dass noch eine Schreibaufgabe folgen sollte. Die Kinder taten sich mit der Aufgabenstellung schwer, so dass ich diese öfters wiederholen musste.

Meiner Ansicht nach sind die Texte im Ergebnis alle relativ kurz geworden. Mehr Zeit für die Aufgabe wäre sicher gut gewesen. Beim nächsten Mal würde ich auch ein gelungenes Beispiel einer Schreibaufgabe vorstellen, damit sich die Schülerinnen und Schüler unter der Aufgabenstellung mehr vorstellen können. Kinder haben zum Beispiel geschrieben, dass sie „die Türkei lieben“, weil es ihr „Heimatland“ sei, oder dass sie „Polnisch gut sprechen“. Solche Aussagen beziehen sich zwar nicht unmittelbar auf das Porträt, aber man erfährt dennoch etwas über die Beziehung des Kindes zu einer bestimmten Sprache. Die genaue Beschreibung und Begründung des Porträts schien mir im Nachhinein eine doch sehr anspruchsvolle Aufgabe zu sein, die noch besser vorbereitet werden müsste.

Es sind eine Menge persönlicher und emotionaler Informationen über die Schülerinnen und Schüler und ihre Sprachen zusammen gekommen, die man in einer weiterführenden Arbeit aufgreifen und reflektieren könnte. Ich persönlich würde von vielen Kindern jetzt z.B. wissen wollen, was für sie „Heimat“ im Bezug auf das Land oder die Sprache bedeutet, da viele über ihr „Heimatland“ oder ihre „Heimatsprache“ geschrieben haben. Dies ist aber nur eine von vielen Fragen, die für mich im Laufe der drei Stunden entstanden sind. Die UE ist ausbaufähig und bietet eine Menge Potential seitens der Schülerinnen und Schülerinnen, wenn man die lebendige Mehrsprachigkeit einer Schulklassse zum Unterrichtsthema machen möchte.

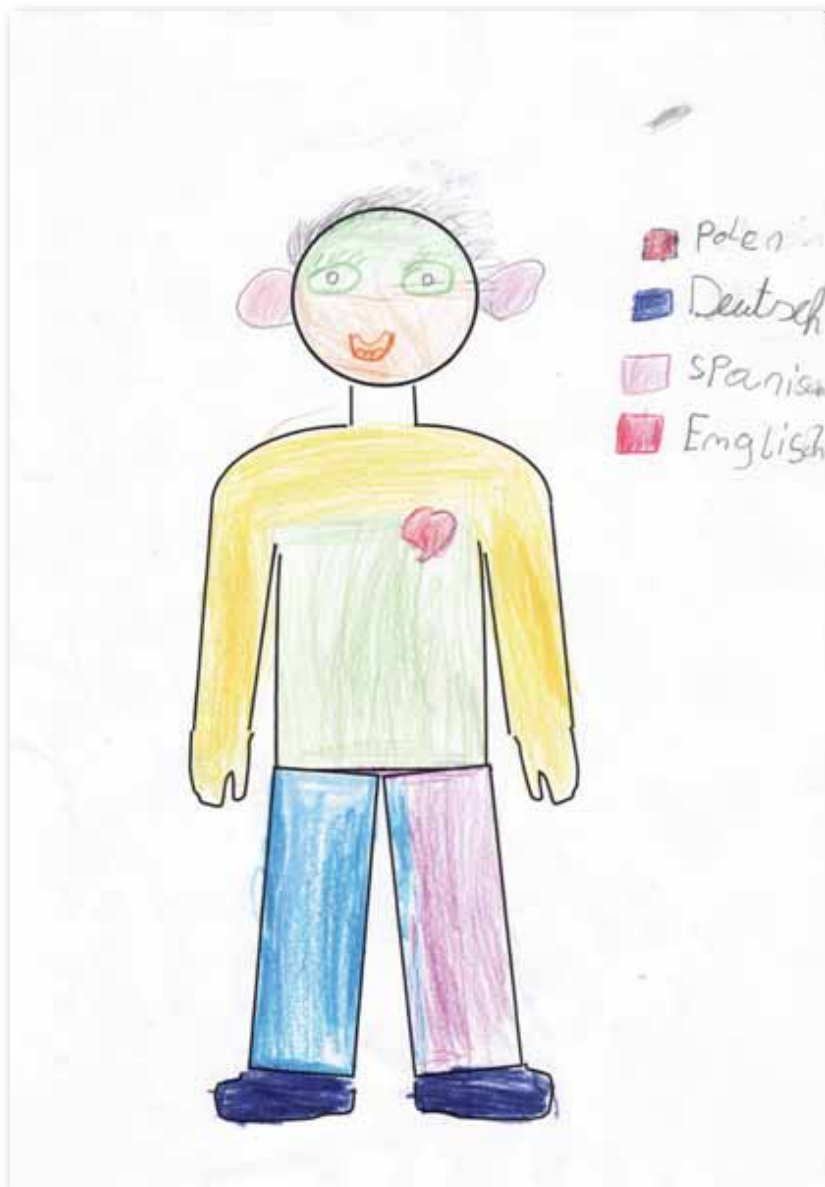
## 5 Feedback (an die Lehrperson)

Wie bei jeder größeren UE interessiert mich am Ende der Stunde, was die Schülerinnen und Schüler von dem Unterricht hielten, was sie gelernt haben und ob ihnen der Unterricht gefallen hat bzw. was sie verbesserungswürdig finden.

Am Ende dieser UE blieb leider nicht viel Zeit für eine Rückmeldung, doch gerade da hier die Erfahrungen und Kenntnisse der Kinder im Vordergrund standen, sollte auch auf ein Feedback nicht verzichtet werden. Durch kurze Handmeldungen habe ich erfahren, dass die drei Stunden den Kindern viel Spaß gemacht haben und sie gerne über ihre Sprachen gesprochen und nachgedacht haben.

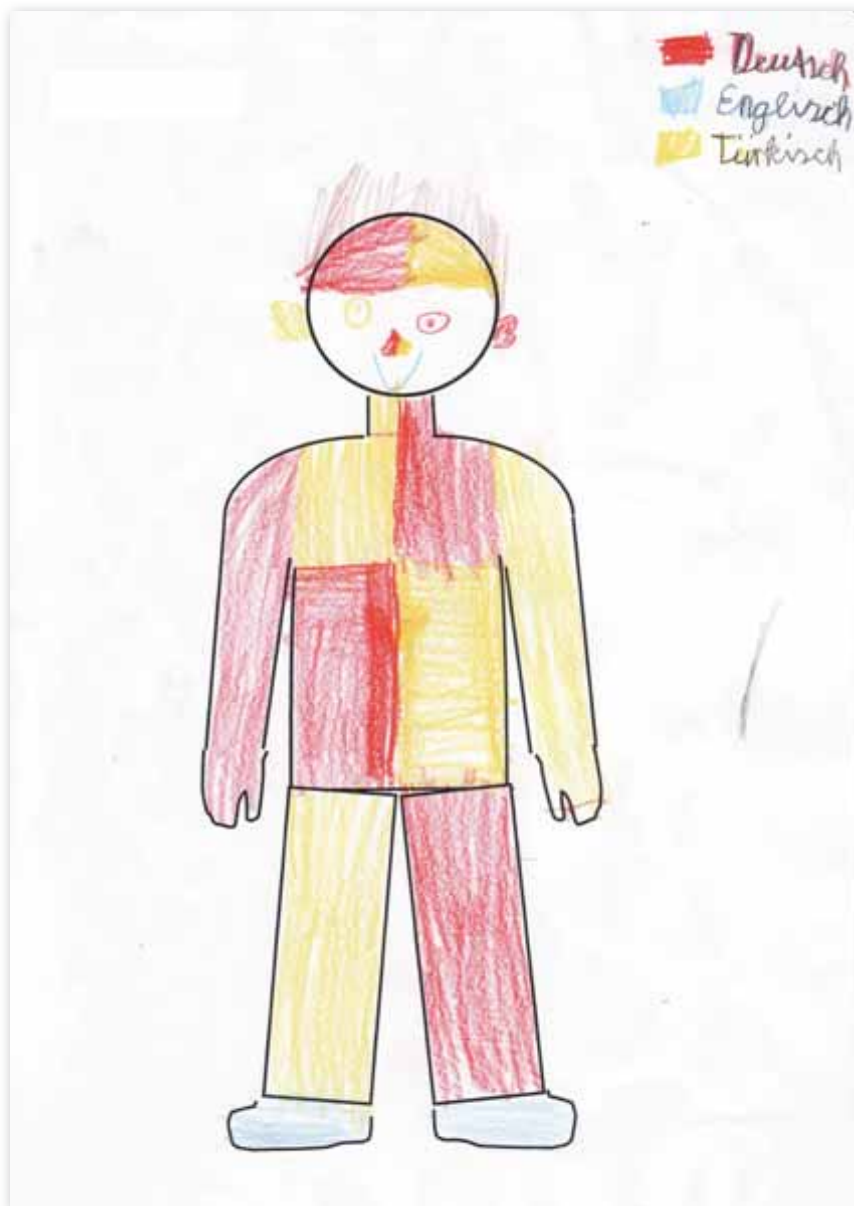
### Literaturverzeichnis

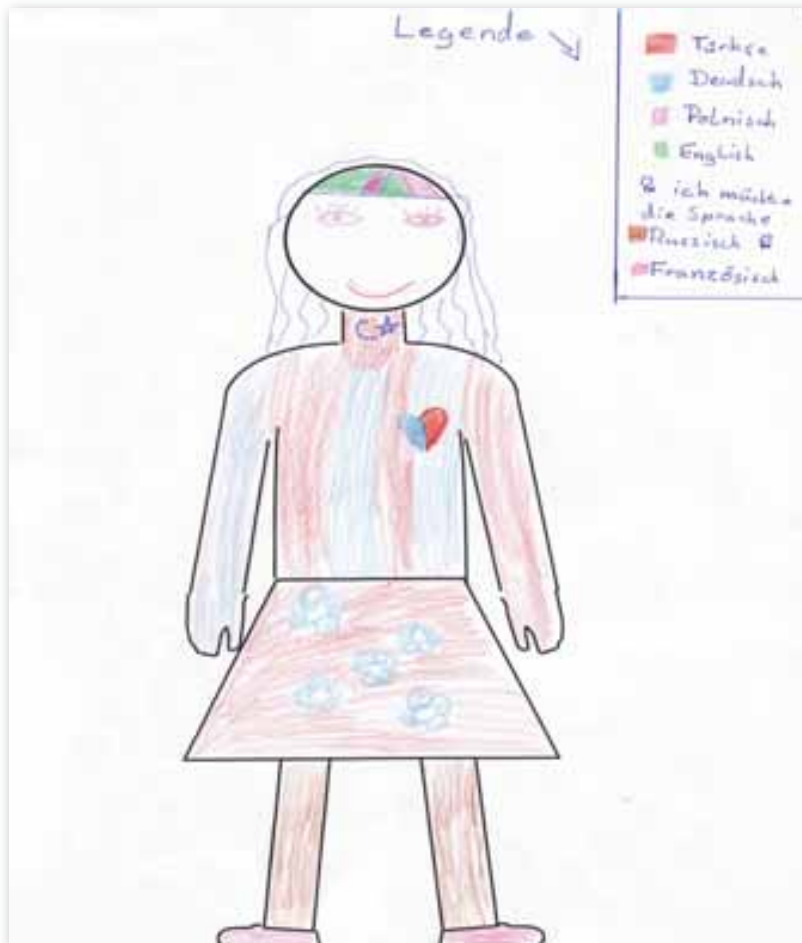
- Gogolin, I./Neumann, U. (1991): Sprachliches Handeln in der Grundschule. In: Die Grundschulzeitschrift, H. 43, S. 6-13.
- Krumm, H.-J./ Jenkins, E.-M. (2001): Kinder und ihre Sprachen – lebendige Mehrsprachigkeit, Wien.
- Oomen-Welke, I. (2007): „Meine Sprachen und ich“. In: Ahrenholz, B. (Hrsg.) (2007): Kinder mit Migrationshintergrund. 2. unveränderte Auflage. Freiburg im Breisgau, S. 115-131.
- Schader, B. (2000): Sprachenvielfalt als Chance. Handbuch für den Unterricht in mehrsprachigen Klassen. Zürich.



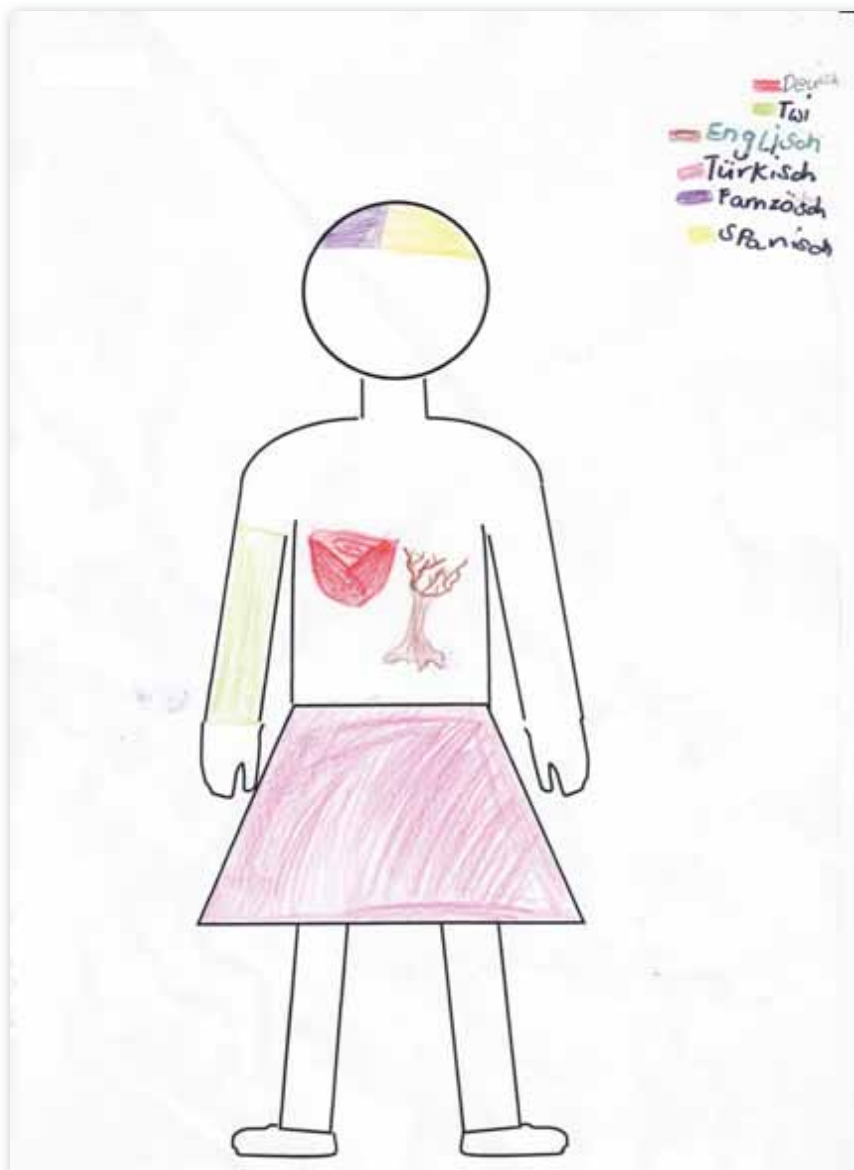








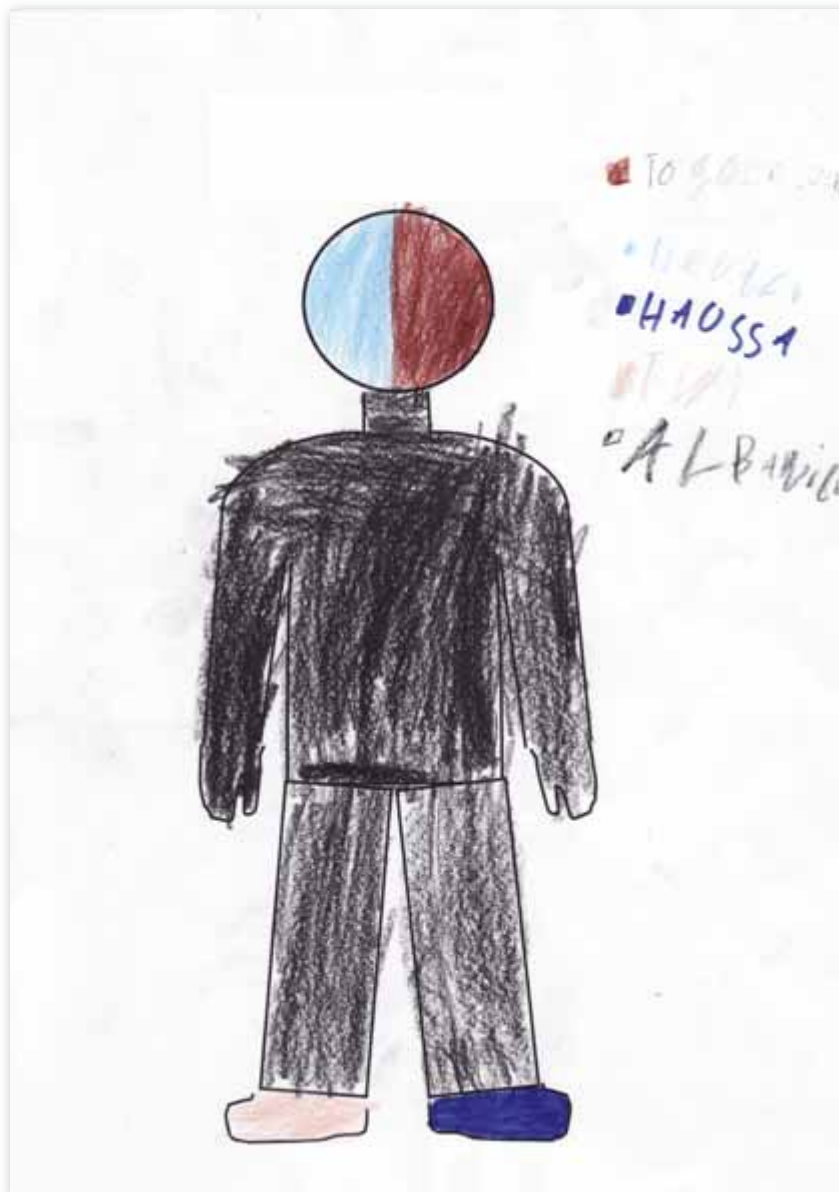
Ich habe den herz eine halbe helfte Rot an gemalt  
weil ich Türkei mag und die andere helfte Blau weil  
ich Deutschland auch sehr mag ich habe Polnisch und  
Englisch in mein gehirn gemalt habe weil ich da noch  
noch denken muss



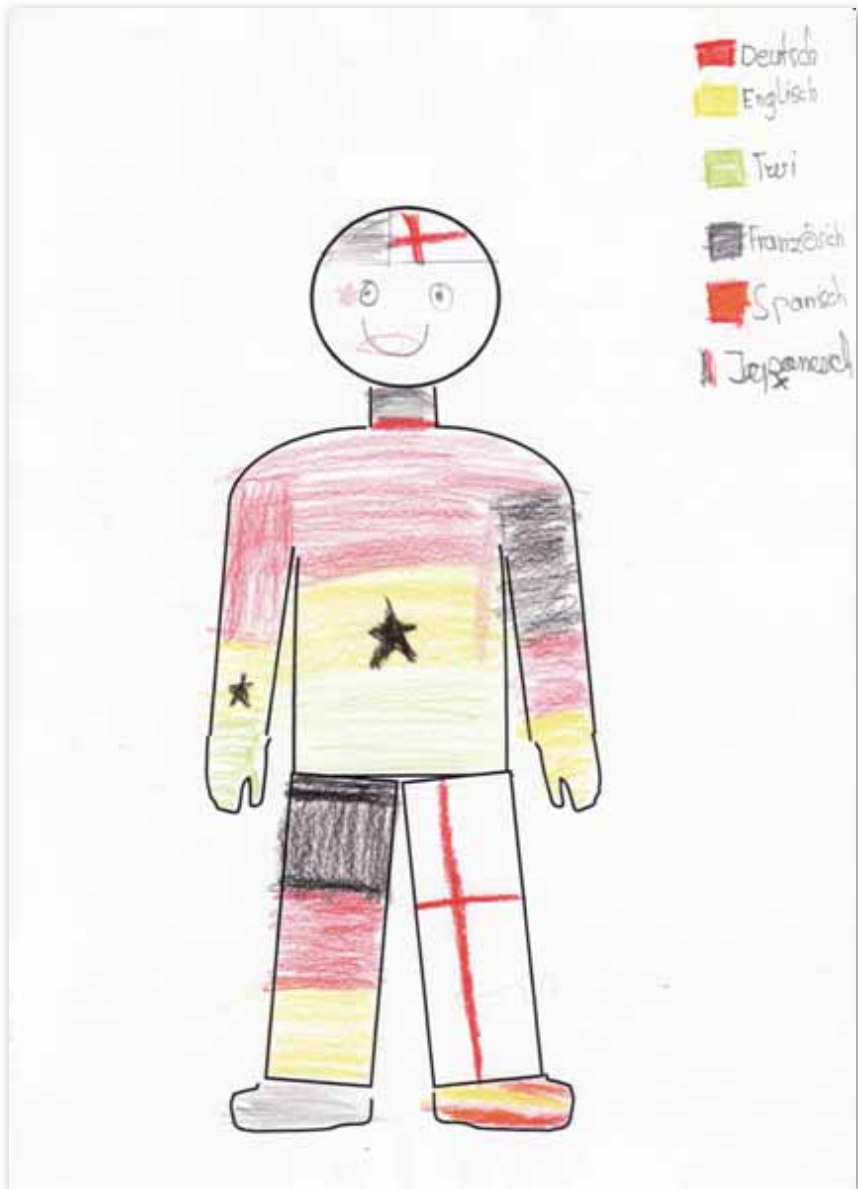










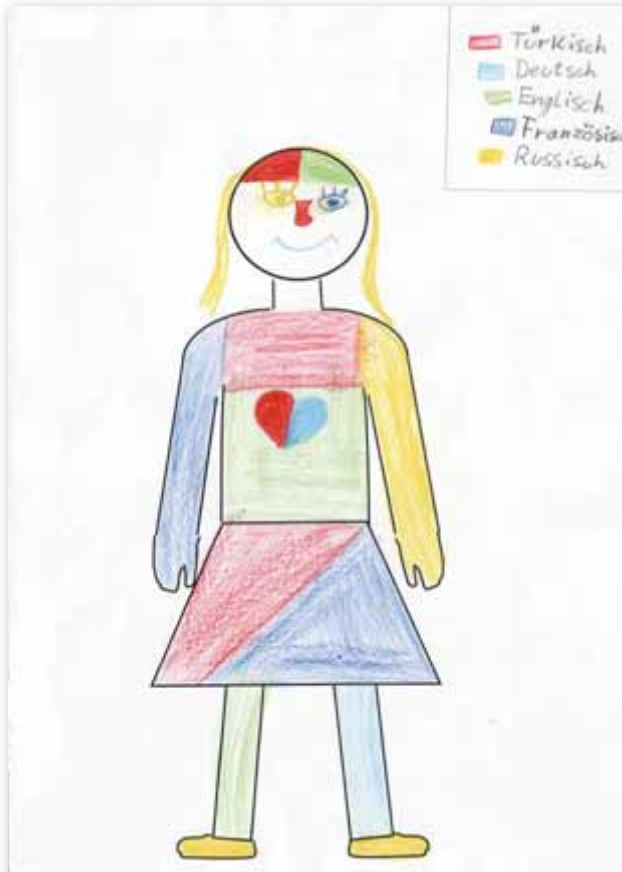




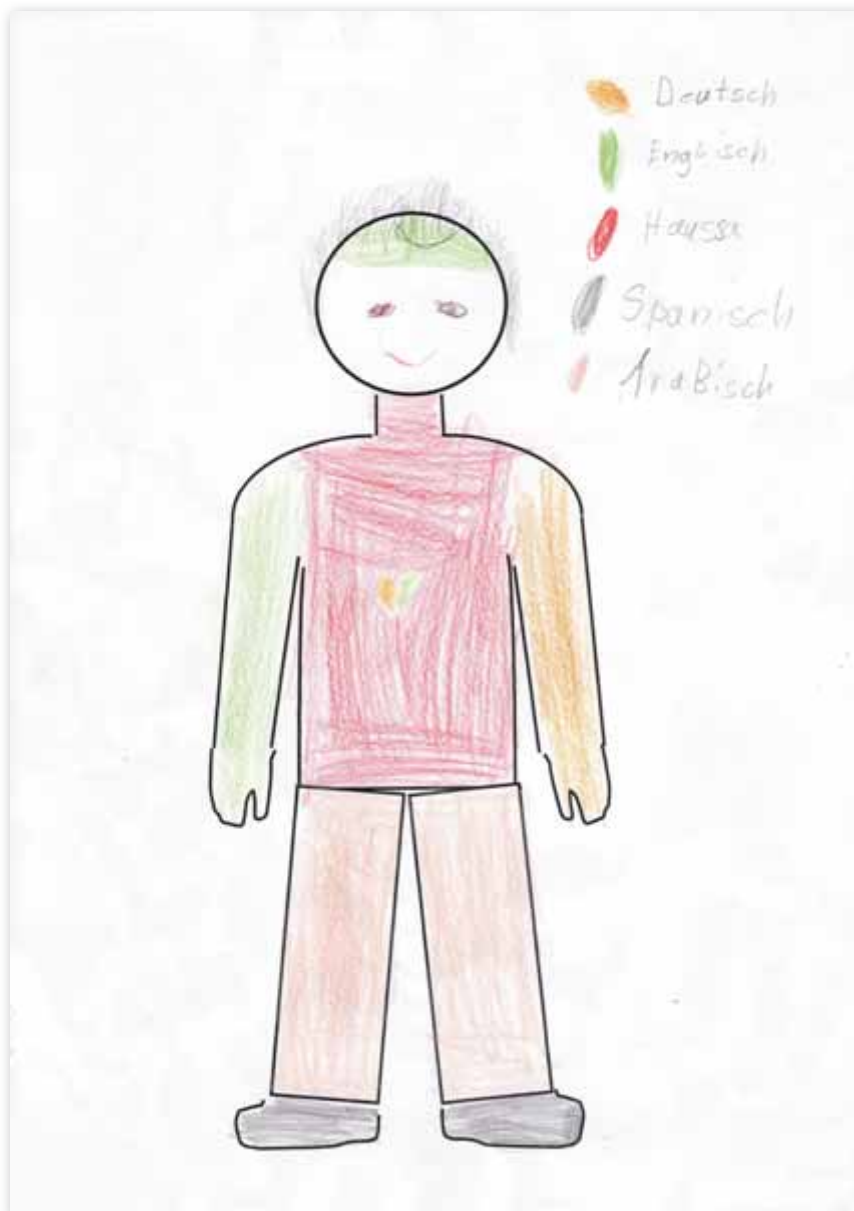


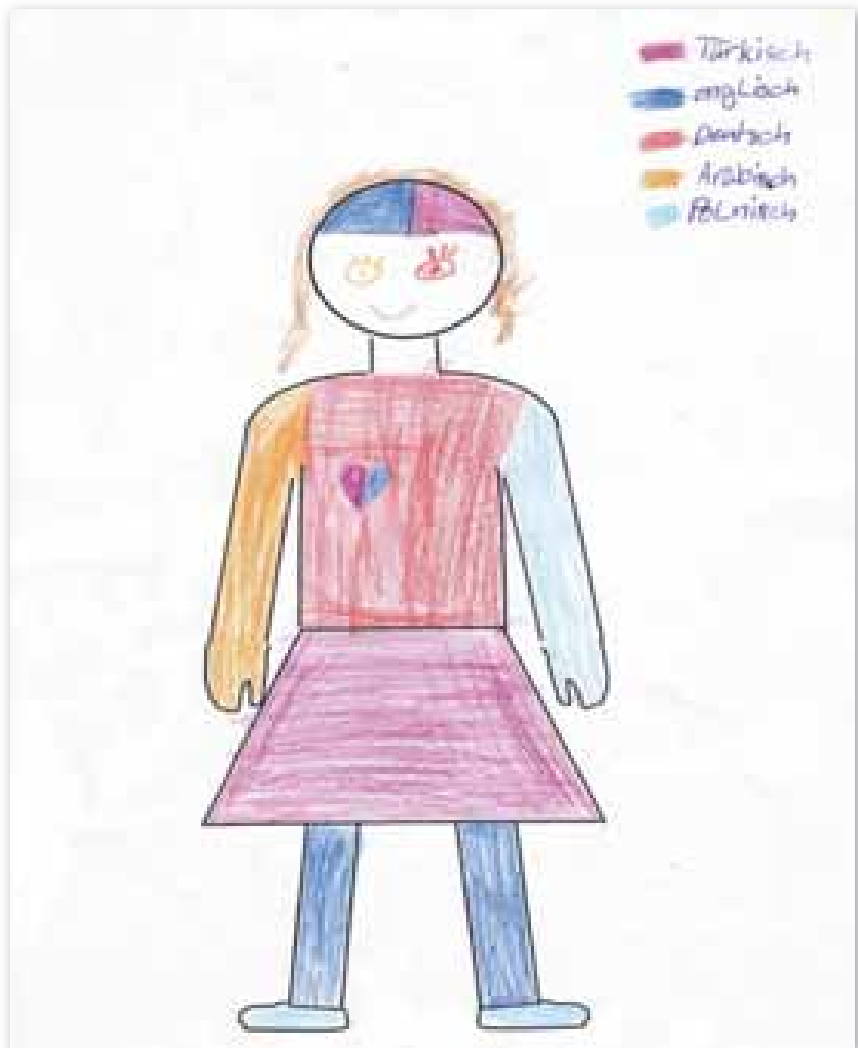






Ich habe Türkisch und Deutsch  
zusammen gleich viel gemalt  
wegen Türkisch ist meine Mutter-  
sprache, und in Deutsch bin  
ich geboren. Beide sind  
meine Lieblings-sprachen.





Migration und schulischer Wandel: Mehrsprachigkeit

Fürstenau, S.; Gomolla, M. (Hrsg.)

2011, 216 S., Softcover

ISBN: 978-3-531-15381-0